

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2013)

Heft: 31

Rubrik: Mitglied im Fokus = Parcours de membre : Valérie Huber, Leena Schmitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

.....
VALÉRIE HUBER
.....

Du genre au féminisme



Ce fut durant mes études de bachelor en lettres que j'entendis pour la première fois parler de genre, de manière singulière puisque sur le nombre élevé de cours et séminaires suivis pendant trois années, un seul aborda les rapports sociaux de sexe. Ce fut comme une révélation pour moi et cette

découverte me mena à poursuivre mon parcours universitaire par un master en études genre à l'Université de Genève puis à co-fonder, en 2009, l'association Gendering¹ qui vise à démocratiser l'analyse du système de genre. Dans une perspective féministe et queer, Gendering développe des projets éditoriaux, culturels et pédagogiques en collaboration avec des institutions publiques, des associations et des entreprises. Au travers de mon expérience professionnelle (dans la gestion d'un projet éducatif au sein d'une organisation internationale en Bolivie et actuellement dans le travail social auprès de requérant·e·s d'asile), j'ai constaté deux tendances en ce qui concerne la prise

en compte du genre dans la pratique professionnelle : soit elle est institutionnalisée et a plus à voir avec un souci du politiquement correct qu'avec un désir de transformation des rapports de pouvoir, soit ces rapports ne sont tout simplement pas problématisés. Mon engagement associatif au sein de Gendering me permet d'agir pour la promotion de l'égalité en conservant mes convictions et une grande marge de manœuvre.

A un niveau plus personnel, deux aspects du féminisme, tel que je me le représente, me tiennent particulièrement à cœur : l'autoréflexivité, d'une part, qui invite à repenser nos rapports aux autres par la prise de conscience et le dépassement des préjugés sexistes, racistes, classistes, hétérosexistes, etc., que nous avons tous et toutes intériorisés, et la « sororité », d'autre part, à savoir la création d'un espace de dialogue entre femmes, tellement révolutionnaire à mon sens dans un ordre patriarcal qui crée plutôt la division entre les femmes et se perpétue à travers celle-ci.

Valérie Huber, assistante sociale, Genève, huber.vale@gmail.com

Notes

1 Pour information : <http://www.gendering.net>

Je suis ravie qu'une association comme Femwiss existe, tant je suis persuadée que les sciences ne peuvent faire l'économie du genre. Femwiss est l'espoir d'une prise en compte toujours plus grande et sérieuse du genre et des enjeux féministes dans la recherche.

.....
LEENA SCHMITTER
.....

Feminismus als Theorie und politische Praxis

Studiert habe ich Geschichte, Soziologie und Philosophie, mein "heimliches Hauptfach" allerdings war Gender Studies. Bevor man es in Bern formal studieren konnte, besuchte ich Seminare zur Soziologie der Geschlechterdifferenz, zu Geschlechtergeschichte oder zu feministischer Philosophie. Damit tat sich ein Wissensfeld auf, das vermeintlich Natürliches als Effekt historischer Prozesse deutete. Gesellschaftliche Verhältnisse begannen zu bröckeln und Fragen von Macht und deren Verteilung traten auf. Die Geschichte der Sexualität und des Körpers, die Geschichte des Feminismus sowie neue Politikgeschichte sind noch immer diejenigen Wissensgebiete, die mich als Forscherin umtreiben. Was quasi als „Interdisziplinarität im Selbststudium“ begann, formalisierte ich später als Kollegiatin im Graduiertenkolleg „Gender: Prescripts and Transcripts“ und als Lehrbeauftragte am IZFG.

Seit dem Studium, das ich mit einer Arbeit über Feminismus und Pornographie abgeschlossen habe, arbeite ich am Historischen Institut der Universität Bern in einem Nationalfondsprojekt über die Schweizer Frauenbewegung nach

1968. In meiner Dissertation untersuche ich den Einfluss der neuen Frauenbewegung auf die Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruchs. Gerade in der Feminismusforschung zeigt sich die politische Dimension wissenschaftlichen Arbeitens – und wenn es dabei auch noch um Schwangerschaftsabbruch geht, erst recht. Was mich denn überhaupt legitimiere, zu diesem Thema zu arbeiten oder die schlichte Aussage „da war ich schon immer dagegen“ gehören zu den Reaktionen, die mir die gesellschafts- und wissenschaftspolitische Relevanz meiner Forschung überdeutlich aufzeigen. Speziell spannend ist daher auch, dass man durch die Rekonstruktion vergangener feministischer Aktivitäten viel über die gesellschaftspolitische Gegenwart der Schweiz lernt.

Sei es als Aktivistin für das Bleiberecht von Flüchtlingen, als Projektleiterin für Gewaltprävention, als ausserparlamentarische Feministin, Wissenschaftlerin und neuerdings als Parlamentarierin: Politik scheint rückblickend zu meinem Leben zu gehören – und zwar in ihren unterschiedlichsten Ausprägungen. Kritisch zu sein, scheinbare Selbstverständlichkeiten immer wieder in Frage zu stellen, neugierig zu sein und dabei den Humor nicht ganz zu verlieren



gehört zu meinem Selbstverständnis als politische Person und Wissenschaftlerin. Feminismus als Theorie und politische Praxis gehen dabei Hand in Hand.

Leena Schmitter, Universität Bern,
leena.schmitter@hist.unibe.ch

FemWiss ist... das feministische Gewissen der Schweizer Forschung.

.....
MARTINA LEONARZ
.....

Sexismus am Fernsehen: Mal offensichtlich, meist subtil!

Das Fernsehen ist als Bildmedium geradezu prädestiniert, auf die offensichtlichste Art sexistisch zu sein. Die feministische Medien- und Kommunikationsforschung hat sich darum auch schon ab Mitte der 1970er Jahren den Inhalten des Fernsehens gewidmet. Impulse für die Untersuchung von Massenmedien kamen von der zweiten Frauenbewegung. Sie vermutete in der geschlechtsfixierten Darstellung der Frau ein grosses Hindernis für die gesellschaftliche Gleichstellung. Eine Hauptkritik, die auch heute noch formuliert wird, ist die sexuelle

„Versachlichung“, die Reduktion der Person auf den Körper, unter welcher vor allem die Frauen leiden. Insbesondere der Tatbestand, dass Medien als Co-Produzenten von Geschlechterkonstruktionen eine zentrale Rolle einnehmen und somit mitverantwortlich sind für gängige geschlechtsstereotype Bilder, hat viele Forscherinnen und Forscher bereits sehr früh auf den Plan gerufen. Die Forschungsergebnisse dazu offenbaren nichts Erbauliches. Frauen kommen in den Medien erstens viel seltener vor als Männer und werden zweitens stärker stereotypisiert und aufs Äussere reduziert. Aktuelle Forschungsergebnisse sind allerdings spärlich. Das ist umso bedauerlicher, weil das Fernsehen nach wie vor als Leitmedium der breiten Masse gilt und uns normative Vorstellungen von weiblich und männlich vermittelt. Da lohnt es sich wieder einmal genauer hinzuschauen. Wie sollen wir gemäss den Medien aussehen, sein, uns verhalten? Und: Ist alles tatsächlich immer noch wie vor 30 Jahren?

Nein. Es ist vieles besser geworden – wenigstens auf den ersten Blick. Das Ansagefräulein ist Makulatur. Frauen moderieren Nachrichten, politische Magazine, Gesprächsrunden und Quizsendungen. Oft in paritätischer Besetzung teilen sich eine Frau und ein Mann die Bildschirmpräsenz. Diese Konstellation ist nicht nur „politisch“ korrekt, sondern auch spannend und attraktiv.

Auch im fiktionalen Bereich hat sich die Situation verbessert. In TV-Serien sind Frauen und Männer immer öfters in gleichen